



Sonnenbühl-Erpfingen, Kreis Reutlingen Ein frühhalamannisches Gefäß aus der Bärenhöhle

Die Karls- und Bärenhöhle ist eine Tropfsteinhöhle in der Formation des Weißjura der Schwäbischen Alb. Sie ist über einen Zeitraum von fünf Millionen Jahren entstanden und ist heute auf einer Länge von 270 m begehbar. Die Karlshöhle wurde 1834 wiederentdeckt und ist nach Kronprinz Karl von Württemberg benannt. Im Jahr 1949 wurde eine Verbindung in die bis dahin unbekannte Bärenhöhle entdeckt. Ihren Namen verdankt sie den zahlreichen Skeletten von Höhlenbären, die hier gefunden wurden.

Die Höhle ist ein Besuchermagnet. Hunderttausende Besucher und Generationen von Schülern und Schülerinnen haben sie bestaunt. Das Interesse an der Höhle ist aber noch bedeutend älter. Funde der Bronze- und Eisenzeit, der Römerzeit und des Mittelalters zeigen, dass die Höhle immer wieder aufgesucht wurde. Umso bemerkenswerter ist der Fund eines hervorragend erhaltenen Keramikgefäßes unweit des Einganges. Über die Jahrzehnte haben sich abseits des in den 1970er Jahren asphaltierten Besucherweges zahlreiche

Hinterlassenschaften der Besucher angesammelt. Bei der Reinigung der Höhle im Herbst 2020 konnte der Höhlenführer Christian Mauz keine 2 m von diesem Besucherweg entfernt das Gefäß entdecken. Es lag in einer natürlichen Felsnische unterhalb einer wohl schon zum Deponierungszeitpunkt von der Höhlendecke herabgestürzten Felsplatte und war damit nur schwer zugänglich. Es handelt sich um eine handgemachte bauchige Flasche mit steilem, zylindrischem Hals und geglätteter graubrauner Oberfläche. Das Unterteil ist mit diagonal verlaufenden Kanneluren verziert, die oben in einem andreaskreuzförmigen Stempel enden, dessen freie Winkel jeweils mit einem einzelnen Keilstich verziert sind. Zwischen diesen Stempeln befinden sich kreisförmige Stempelindrücke. Über der Stempelreihe sind zwei umlaufende Rillenlinien angebracht, gefolgt von einer umlaufenden Keilstichreihe und wiederum zwei Rillenlinien. Das gleiche Muster wiederholt sich am Übergang vom Hals zur Schulter. Das Gefäß ist zwar zerbrochen, ließ sich aber fast vollständig wieder zusammensetzen.

Die Verzierungen weisen auf elbgermanische Traditionen hin und datieren die Flasche in das 5. Jahrhundert nach Christus. Nachdem im Laufe des 3. Jahrhunderts der Limes aufgrund politischer Spannungen innerhalb des römischen Reiches und auf Grund des Druckes germanischer Stämme von Norden zur Donau zurückverlegt worden war, begannen sich germanische Siedler in der Region niederzulassen. Diese lassen sich unter anderem anhand ihrer materiellen Kultur wie zum Beispiel der Keramik identifizieren. Aus der Region sind zahlreiche Vergleichsfunde bekannt. Aus einem zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Reutlingen, Gewann Auwiesenacker (heute Firmengelände der Fa. Bosch) entdeckten frühalamannischen Grab stammt eine Tasse, die bezüglich der Verzierungen enge Parallelen zum Gefäß aus der Bärenhöhle aufweist. Vergleichbar sind auch diverse Keramikfunde aus dem frühmittelalterlichen Siedlungsbereich vom Runden Berg bei Bad Urach. Auch aus der Bärenhöhle selbst ist eine weitere frühalamannische Keramikscherbe mit vergleichbarer Verzierungen bekannt, die heute leider verschollen ist. Funde dieser Zeitstellung in den Höhlen der Schwäbischen Alb sind immer wieder dokumentiert worden, in den meisten Fällen ist der Befundzusammenhang aber unbekannt. Eine Ausnahme bilden zum Beispiel die Bestattungen aus der Sontheimer Höhle bei Heroldstatt. Hier konnten die Skelette mehrerer Individuen dokumentiert werden, die aufgrund der Beigaben in das 3.–4. Jahrhundert nach Christus datiert werden konnten. Angesichts des Fehlens menschlicher Überreste und weiterer Beigaben wird das vorliegende Gefäß allerdings nicht in einem Grabkontext zu sehen sein. Ein Ver-



lustfund dürfte unter einer Felsplatte in einer schwer zugänglichen Felsnische ebenfalls auszuschießen sein. Vielmehr dürfte es sich um eine bewusste Deponierung an diesem Ort gehandelt haben. Die hohe Qualität des Gefäßes könnte auf eine Opferung und damit einen religiösen Zusammenhang hindeuten. Die genauen Zusammenhänge und Hintergründe dieser Deponierungen entziehen sich bisher unserer Kenntnis.

Unterhalb der mittig erkennbaren circa 1 m breiten Versturzplatte fand sich das Keramikgefäß in einem teils mit Versturzmateriale gefüllten Hohlraum.

Literatur

Dieter Quast: Die frühalamannische und merowingerzeitliche Besiedlung im Umland des Runden Berges bei Urach. Forsch. u. Ber. zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Bd. 84, Stuttgart 2006.

Silvia Spors-Gröger: Der Runde Berg bei Bad Urach XI. Die handgemachte frühalamannische Keramik aus den Plangrabungen 1967–1984. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alamann. Altkde. Bd. 17, Sigmaringen 1997.

Hartmann Reim: Ein frühalamannischer Bestattungsort in der Sontheimer Höhle bei Heroldstatt-Sontheim, Alb-Donau-Kreis, in: Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1977, S. 79–83.

Dr. Marc Heise
Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienstszitz Tübingen

Dr. Jonathan Scheschke
Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienstszitz Esslingen